www.kolping.de **3–2019**

Kolping magazin

X-MAG Seite 22
Ein verzaubertes Zeltlager mit Harry Potter

SYNODALER WEG Seite 42
Kolping fordert mutiges und zielorientiertes Handeln

BERUFLICHE BILDUNG Seite 46
Nachgefragt: Interview mit Bildungsministerin Karliczek

Viele Ideen für die Bewahrung der Schöpfung

Ertragreich

mit 8 Seiten x-mag

Nachhaltige Lösungen

Die Bewahrung der Schöpfung ist eines der wichtigsten Themen dieser Zeit. Wie geht man bei Kolping mit dem Thema um?

TEXT: *Tobias Pappert*
FOTOS: *Barbara Bechtloff*

Die Kolpingsfamilie Willich möchte mit ihren Projekten einen Beitrag zur Bewahrung der Schöpfung leisten. (v.l.n.r.) Karl Heinz Langels, Heinz Malessa, Hans Schmid, Monika Kothen, Simone Pohl, Alexander Schwikkard und Axel Bernsdorf.

Bohrmaschinengeräusche, Männer in Arbeitsklamotten, parkende Kleintransporter zugeklebt mit Werbung für lokale Handwerker: Willich ist im Umbruch. Im Neubaugebiet der Stadt am Niederrhein mit circa 50 000 Einwohnern scheint die Sonne, trotzdem wirken die Betonbürgersteige kalt. Abseits des Baulärms wird es grüner und ruhiger, ein überwachsenes Gleis zeigt: Hier war mal eine Bahntrasse. Jetzt rollen Zweiräder zwischen den Gärten des Neubaugebiets auf der einen, weite Felder befinden sich auf der anderen Seite. Auf einer großen Wiese am Fahrradweg stehen sieben Kolpingmitglieder aus der Kolpingsfamilie Willich und lassen sich stolz vor einem jungen Apfelbaum fotografieren. Dazu haben sie guten Grund: Insgesamt 228 Obstbäume konnte die Kolpingsfamilie mit Unterstützung des Naturschutzbundes Deutschland (NABU) und der Willicher Bürger auf vier Streuobstwiesen pflanzen.

Die Idee entstand nach der Umstrukturierung der Kolpingsfamilie. Als der langjährige Vorsitzende im Jahr 2012 verstarb, musste die Kolpingsfamilie Willich sich neu aufstellen. Die Bildung eines Leitungsteams sollte die 250 Mitglieder starke Kolpingsfamilie modernisieren. Axel Bernsdorf aus dem dreiköpfigen Leitungsteam erinnert sich: „Schnell stellte sich die Frage, wie wir unsere Kolpingsfamilie inhaltlich weiterentwickeln sollten. Natürlich wollten wir unser soziales Engagement in unserer Gemeinde und in Willich wei-

terführen, aber auch das Thema ‚Bewahrung der Schöpfung' sprach uns an. Wir haben gemerkt, dass das eines der wichtigsten Themen unserer Zeit ist. Wir rennen ja eigentlich sehenden Auges in die Klimakatastrophe!" Im Jubiläumsjahr 2013, aus Anlass des 200. Geburtstages von Adolph Kolping, wurde die Idee der „200 Bäume für Willich" von Sietmar Prielipp, dem ehemaligen Geistlichen Leiter der Kolpingsfamilie geboren. Doch wie fängt man mit der Umsetzung an?

Bernsdorf erzählt: „Wir hatten hier in Willich sehr gute Startbedingungen. Als Kolpingsfamilie sind wir gut vernetzt in der Stadt und der Gemeinde, aber auch mit vielen anderen Verbänden. Ich glaube, ohne ein Netzwerk kommt man nicht weit." Nach vielen Gesprächen mit der Stadtverwaltung und unterschriebenen Pachtverträgen legten die Willicher los. Nachdem die Organisation geklärt war, fragte man sich, wie die Willicher Bewohnerinnen und Bewohner eingebunden werden könnten. Und eine weitere Frage stellte sich: „Wie finanzieren wir die einzelnen Bäume und die Pflege?" Ein Patenschaftsmodell sei da die optimale Lösung gewesen. Für einen Betrag von 50 Euro sollten die Willicher Bürgerinnen und Bürger einen Baum kaufen können. Die Kosten für den Baum, die Anschaffung aber auch die nachhaltige Pflege würden so gedeckt, fährt Bernsdorf fort. Um Paten zu finden, zeigte die Kolpingsfamilie beim Stadtfest Präsenz. „Da wurde uns die Bude eingerannt", erinnert sich Heinz Malessa, Pressesprecher der Kolpingsfamilie. „Nach den zwei Tagen hatten wir für 170 Bäume Paten gefunden. Und der Ansturm hörte nicht auf." An der Begeisterung, mit der die beiden erzählen, merkt man schnell, wie sehr ihnen das Projekt ans Herz gewachsen ist. „Die Leute waren schnell überzeugt von der Idee und wollten mitmachen; egal ob Kolpinger oder nicht! Nach 228 Bäumen war jedoch Schluss, denn dann hatten wir einfach keinen Platz mehr auf den vier Wiesen", sagt Malessa lachend. 44 der Bäume haben einen besonders symbolträchtigen Charakter. „Diese Bäume stehen nicht auf den großen Wiesen, sondern wurden in Pfarrgärten, Kindertagesstätten und auf dem Grundstück der Kolping-Grundschule gepflanzt. Uns ging es darum, das Wirken Adolph Kolpings in Willich nach außen zu tragen", erläutert Bernsdorf. Danach geht er ein Stück durch hohes Gras direkt auf einen Baum zu, bei dem ein Stück des sichernden Holzgestells um den Stamm abgebrochen ist. Bernsdorf zückt einen kleinen Akkuschrauber und bringt zusammen mit Malessa das Brett wieder in die richtige Position. An den Holzgestellen sind außer den Bäumen auch kleine Metallplaketten angebracht, auf denen das Pflanzjahr, die Baumnummer, -Sorte und der Name des/der Paten/-in stehen. Ins Auge fallen die ungewöhnlichen Sortennamen: „Apfel von Croncels", „Geheimrat Dr. Oldenburg" oder „Rote Sternrenette". Einen Apfelbaum der Sorte „Granny Smith" könne man hier lange suchen. „Uns war es wichtig, diese alten Obstsorten wieder heimisch zu machen, damit sie auch nicht in Vergessenheit geraten", erläutert Bernsdorf. Bei der Auswahl der Obstsorten, beim Pflanzen und allen weiteren Naturaspekten half der NABU Willich aktiv mit. „Mit dem NABU haben wir einen tollen Fachpartner gefunden: Da hat sich zwischen zwei Gruppen, die auf dem Papier erst einmal nicht ▶

Axel Bernsdorf:

„Uns ging es darum, das Wirken Adolph Kolpings in Willich nach außen zu tragen!"

Heinz Malessa und Axel Bernsdorf sorgen dafür, dass der Obstbaum wieder sicher steht.

(v.l.n.r.) Alexander Schwikkard, Karl Heinz Langels und Simone Pohl überprüfen, ob es ihren Schützlingen gut geht.

▶ so viel miteinander zu tun haben, eine echte Freundschaft entwickelt", erzählt Bernsdorf stolz, als er den Akkuschrauber wieder einpackt. Als Resultat des Projektes konnten die Kolpingsfamilie neue begeisterte Mitglieder gewinnen. Sie wuchs auf inzwischen 295 Kolpingschwestern und -brüder an „Wir haben aus diesem Projekt mitgenommen, dass man als Kolpingsfamilie nicht nur in seiner eigenen Soße rumschwimmen sollte. Ob man auf lokaler Ebene mit anderen Verbänden oder auf diözesaner Ebene mit anderen Kolpingsfamilien kooperiert, egal. Hauptsache man macht was!"

Daniel Reiß ist seit 2016 Diözesanleiter der Kolpingjugend im DV Speyer.

Kolpingjugend goes Nachhaltigkeit

Und im Bereich Nachhaltigkeit läuft unter dem Namen Kolping einiges. Viele Kolpingsfamilien und Kolpingjugendgruppen sind positiv nachhaltigkeitsbegeistert. Spätestens seit der Veröffentlichung von „Laudato si", der Umwelt-Enzyklika von Papst Franziskus ist klar: Christen sind dazu angehalten, umweltbewusst zu handeln. Doch das Thema ist groß und nicht leicht zu fassen. Die Kolpingjugend im DV Speyer hat sich deshalb ein Jahr lang Zeit genommen, um sich mit Nachhaltigkeit auseinanderzusetzen. „Das Jahresthema von 2018 ‚Kolpingjugend goes Nachhaltigkeit', ist aktueller als je zuvor", erklärt Daniel Reiß, Diözesanleiter der Kolpingjugend Speyer, die Entscheidung. Mit mehreren Veranstaltungen, Beschlüssen und einem Wettbewerb hat die Kolpingjugend das Thema in den Fokus gerückt. „Wir haben versucht, die Arbeit der Kolpingjugend im DV auch auf lokaler Ebene nachhaltiger zu gestalten. Unsere Leitlinien zur Nachhaltigkeit haben uns dabei sehr geholfen", erläutert Reiß. In diesen finden sich Tipps, wie der Umgang beispielsweise mit Verpflegung, Müll, Mobilität, aber auch Druckerzeugnissen und Textilien im Alltag umweltfreundlicher werden kann. Auch einen Beschluss, der Grundsätze, wie die Auswahl von externen Druckereien, festlegt, verabschiedete die Diözesankonferenz 2018. „Diesen Beschluss haben wir dann weiter gegeben an die Diözesanversammlung des DV Speyer. Nun gelten unsere Nachhaltigkeits-Leitlinien auch auf DV-Ebene", erklärt Diözesanleiter Daniel Reiß stolz.

Um die Kolpingjugenden vor Ort zu erreichen, konnten diese unter dem Motto „Punkten für die Umwelt" verschiedene Aufgaben in ihren Gruppenstunden erfüllen und dabei Punkte sammeln. Der Besuch einer Abfallbeseitigungsanlage brachte 15 Punkte, gemeinsames vegetarisches Kochen gab 5 Punkte. Abgeschlossen wurde der Wettbewerb mit einem großen Planspiel, veranstaltet von der Diözesanebene. Die Gruppen mit den meisten Punkten gewannen den Wettbewerb. Daniel Reiß blickt positiv zurück: „Nach diesem Jahr beschäftige ich mich viel intensiver mit meiner Umwelt; auch mein Kaufverhalten und die Herangehensweise an Dinge in der Kolpingjugend haben sich geändert." Laut Reiß sollte sich jeder mit Nachhaltigkeit auseinandersetzen. „Das Thema ist nicht nur hochaktuell, es bringt einen auch persönlich weiter, wenn man selbst weiß, wie man einen kleinen Beitrag leisten kann."

Kolping-Honig

255 Kilometer von Speyer entfernt, auf einem Bauernhof etwas außerhalb von Willich, stehen drei Kolpingmitglieder in voller Imkermontur und begutachten ruhig ihre Bienenstöcke. Die Bienen fliegen wild umher. Karl Heinz Langels beruhigt: „Solange das Summen der Bienen tief ist, müssen wir uns keine

Sorgen machen!“ Er hebt langsam den Rahmen aus dem Bienenstock. Einige Bienen sitzen noch auf den duftenden Waben, der Rest schwirrt um die Köpfe der drei Kolping-Imker. Von lautem Summen begleitet überprüft Simone Pohl erst, ob in der Beute, so wird der Bienenstock genannt, alles mit rechten Dingen zugeht, und beginnt dann zu erzählen. Der Impuls für die Kolping-Imker sei tatsächlich aus der Kolpingjugend gekommen. „Die Tochter eines Mit-Imkers hat uns das Bienenprojekt der Kolpingjugend im DV Aachen gezeigt und wir haben uns gedacht: Das können wir auch“, so Pohl. „Samstags ging es für uns zum lokalen Großimker, der uns beibrachte, wie man Bienenvölker artgerecht hält. Nach dem Kauf von zehn Bienenvölkern haben wir nun unseren eigenen Kolping-Honig.“ Und der bedeutet auch viel Arbeit. Im Sommer sollte jedes Bienenvolk einmal die Woche besucht und überprüft werden. So opfern die Imkerinnen und Imker für die Bienen einen großen Teil ihrer Freizeit. „Aktuell sind wir sechs Imkerinnen und Imker. Und damit schon stark an der Grenze. Wir würden uns schon wünschen, dass unsere Gruppe wächst.“ Doch auch wenn der Honig lecker schmeckt, gibt es andere Gründe für ihr Engagement. „Wir nutzen die Honigbiene und ihr Produkt eher als ein Symbol, eine Art Botschafterin“, erklärt Alexander Schwikkard. „Die Honigbiene verbindet man ja oft mit Fleiß und sozialem Zusammenleben, so kommt man leichter an die Menschen heran. Die Wildbienen, die vom Aussterben viel stärker bedroht sind, sind oft unbekannter. Dabei brauchen auch sie bienenfreundlichere Gärten und Schutz!“ Tritt man ein paar Schritte zurück, wirkt die alte Obstwiese, auf der drei der zehn Bienenvölker beheimatet sind, friedlich. Kommt man etwas näher, hört man schnell das laute Summen. „Unsere Bienen sind sehr entspannt“, beruhigt Schwikkard. „Mit unseren zehn Bienenvölkern werden wir Willich jedoch nicht groß verändern“, fährt Pohl weiter. „Aber wir versuchen weiterzudenken!“ Die Kolpingsfamilie hat 2015 einen runden Tisch mit Landwirten aus der Region und Naturschutzverbänden gegründet. Als neutraler Moderator möchte Kolping dafür sorgen, dass die Bauern bienenfreundlicher handeln, ohne dafür Verluste erleiden zu müssen. Simone Pohl verschließt vorsichtig die Beute und sagt dann: „Ein Bienenvolk ist ja auch ein bisschen wie Kolping. Einer für alle, und alle für einen!“

„Ein Bienenvolk ist ja auch so ein bisschen wie Kolping. Einer für alle und alle für einen!“

Simone Pohl

Kolping-Strom vom Dach

Das breite Feld der Nachhaltigkeit beinhaltet auch die nachhaltige Versorgung der Gesellschaft mit Strom. So kann man im Bereich der erneuerbaren Energien ebenfalls Kolping-Engagement entdecken. Mit der K.EEG, will das Kolpingwerk DV Hildesheim karitativen Einrichtungen helfen, sauberen Strom zu beziehen. Die Genossenschaft für erneuerbare Energie plant, baut und verpachtet Photovoltaik-Anlagen an wohltätige Einrichtungen, die sich die Einrichtung solcher kostspieligen Anlagen normalerweise nicht leisten könnten. Das Kapital der Genossenschaft deckt die Kosten von Planung, Bau und Pflege der Anlagen. Danach zahlen die Einrichtungen eine Pacht an die K.EEG, dürfen den erzeugten Strom nutzen und können mit dem überflüssigen Strom, den sie ins lokale Stromnetz einspeisen, zusätzlich Geld verdienen. Das Projekt läuft besser, als Klaus Bechtold, Vorstands- ▶

Foto: Bildagentur Zoonar GmbH/shutterstock.com

Klaus Bechtold, Vorstandsmitglied der K.EEG.

▶ mitglied der Genossenschaft, sich anfangs erhofft hat: „Wir haben die K.EEG im September 2018 eingetragen und sind aktuell schon bei 60 Mitgliedern. Wir konnten bisher über 350 000 Euro in Photovoltaik-Anlagen investieren und schreiben jetzt schon schwarze Zahlen. Besser könnte es nicht laufen“, sagt er glücklich. „Unsere Motivation ist die Bewahrung der Schöpfung. Wir wollen die Nutzung von fossilen Brennstoffen so stark wie möglich reduzieren. Nachhaltigkeit ist für mich, regenerative Energien immer dort einzusetzen, wo es Sinn ergibt.“ Insgesamt drei Projekte konnte die K.EEG bereits realisieren, weitere drei stehen aktuell an. Über 20 Anfragen bisher sprechen für sich. „Wir können unseren Mitgliedern, durch deren Eigenkapital die Projekte ja finanziert werden, dieses Jahr sogar schon eine Dividende auszahlen“, erzählt Bechtold stolz. Sein Traum sei es, in Kooperation mit den anderen Kolping-Diözesanverbänden eine Organisation aufzubauen, die dieses Modell bundesweit umsetzt. „Damit wäre Kolping Vorreiter bei der Bewahrung der Schöpfung!“

bienenACHT

Zurück nach Willich. Auf dem großen Parkplatz eines Lebensmittelhändlers stehen Autos, Einkaufswagen und eine rostige, zwei Meter hohe Informationstafel. „Ja, die haben wir hier hingestellt“, sagt Heinz Malessa, während er die Stele auf mögliche Kritzeleien überprüft. „Alles sauber“, stellt er zufrieden fest. Die Infotafel ist Teil des Rad- und Wanderwegs „bienenACHT“,

den die Kolpingsfamilie 2018 zusammen mit dem NABU, der Imkerei van den Bongard und der Stadt Willich realisiert hat. Insgesamt acht Informationstafeln befinden sich auf der circa 23 Kilometer langen Route. „Wir wollten das, was wir beim Imkern gelernt haben, gerne weitergeben“ erklärt Alexander Schwikkard, Imker und Mit-Initiator des Bienen-Radwegs. „Die Biene als Botschafterin eben“, ergänzt er lachend. Auf den Informationstafeln befindet sich ein QR-Code, der auf die Internetseite bienenACHT.de führt. Dort findet man detaillierte Informationen zu den einzelnen Stationen aber auch die Routenführung als praktische GPX-Datei. „Wir haben uns Mühe gegeben, die BienenACHT auch digital verfügbar zu machen.“ Die Route führt in Form einer Acht durch alle Stadteile Willichs. „Wenn man nicht so lange fahren möchte, kann man so auch einfach nur die Hälfte fahren. Aber

(Oben) Die bienenACHT eignet sich optimal für eine entspannte Radtour.

(Rechts) Inmitten von parkenden Autos steht die Informationstafel zum Thema „die Biene als Lieferant“.

dann verpasst man auch vier Infotafeln.“ Die Stationen informieren über das Leben und den Nutzen der Bienen. So lässt sich an einer Station etwas über die Biene als Bestäuber, an einer anderen etwas über die Vielfalt von Bienen lernen. Eine Infotafel konnte sogar schon ein Bienen-Drama verhindern. „Direkt neben der Station ‚Ordnung der Bienen‘ hat sich ein Bienenschwarm verirrt. Ein Fahrradfahrer, der zum Glück vorher die Station aufmerksam durchgelesen hatte, wusste genau was zu tun ist, und hat uns dann angerufen“, erinnert sich Schwikkard. „Mit kleinen Schritten kann man manchmal großes bewirken. Man muss nur anfangen!“ ■

Kommentar

Andreas W. Stellmann
Leiter des Bundesfachausschusses „Verantwortung für die Eine Welt“ (BFA 4)

„Unsere Schwester Mutter Erde, (…) schreit auf wegen des Schadens, der wir ihr aufgrund des unverantwortlichen Gebrauchs und des Missbrauchs der Güter zufügen, die Gott in sie hineingelegt hat“, so Papst Franziskus in seiner Enzyklika Laudato si (LS).

Und weiter schreibt er „Welche Art von Welt wollen wir denen überlassen, die nach uns kommen, den Kindern, die gerade aufwachsen?“ (LS 160).

Mit diesen mahnenden Worten wendet sich Papst Franziskus erstmal mit einer Enzyklika nicht nur an die Kleriker und an seine Kirche, nein er rüttelt die gesamte Welt auf. Seine Worte sind „an jeden Menschen, der auf diesem Planeten wohnt“ gerichtet.

Papst Franziskus hat in seiner Enzyklika aufgezeigt, dass die Bewahrung der Schöpfung immer auch etwas mit der Würde des Menschen zu tun hat. Der Mensch steht im Mittelpunkt, und auch er wird in seiner Würde verletzt. Wir Menschen sind ein integraler Bestandteil der Schöpfung und nicht ein Störfaktor in der Natur. Das bedeutet aber auch, dass wir uns entsprechend verhalten müssen, dass wir einen ökologisch vernünftigen Umgang mit der Natur erreichen müssen. Natur und Mensch stehen nicht gegenüber oder gegeneinander, Natur und Mensch müssen wir als Einheit betrachten. Nur zusammen, im Einklang können wir erreichen, dass „unsere Schwester Mutter Erde“ nicht aufschreit. Papst Franziskus gibt uns viele klare Anhaltspunkte für unser künftiges Wirken. Sicherlich können wir nicht alle Punkte, die im Kontext zu diesem großen Themenbereich stehen, aufgreifen. Unser Ziel muss es jedoch sein, unsere Kolpingsfamilien zu sensiblisieren, sich mit diesem Thema auseinanderzusetzen und nach Lösungsansätzen zu suchen. Jede und Jeder für sich, vor Ort in seinem Verantwortungsbereich.

Das Kolpingwerk Deutschland hat diese Sorge unseres Papstes bereits früh erkannt und sich auf allen Ebenen mit diesen Fragen und seinen Auswirkungen befasst. Beispielhaft sei hier nur der Diözsanverband (DV) Hildesheim genannt, der sich mit Fragen der Nachhaltigkeit oder des Klimaschutzes bereits seit Jahren befasst. Oder der DV Münster, der für seine Einrichtungen eine Handlungsempfehlung für ein Ökologisches Beschaffungswesen herausgegeben hat. Oder auf Bundesebene der Bundesfachausschuss 4 „Verantwortung für die Eine Welt“, auf dessen Tagesordnung immer wieder Fragen zur Bewahrung der Schöpfung, der Nachhaltigkeit und des Klimaschutzes standen und stehen.

Anlässlich der Bundesversammlung 2016 verabschiedeten die Delegierten in Köln einen Antrag, der den Bundesvorstand und damit den BFA 4 beauftragte, sich mit dem Thema „Bewahrung der Schöpfung“ als Schwerpunkt zu beschäftigen. Der BFA 4 hat in enger Abstimmung mit dem Bundesvorstand dieses Thema nicht als eine „Eintagsfliege“ im Rahmen eines Jahresauftrags bearbeitet, sondern es zieht sich wie ein roter Faden in den letzten Jahren durch unsere Beratungen und Aktivitäten. So wurden in den vergangenen Jahren mit den verschiedensten Veröffentlichungen auf der Homepage (https://www.kolping.de/handlungsfelder/eine-welt), in „Idee und Tat“ und durch eine Fachtagung die Wichtigkeit dieses Themas hervorgehoben. Verschiedene Veranstaltungen in den Diözesanverbänden unterstützen unser Anliegen. Eine Fachtagung auf Bundesebene im kommenden Jahr mit dem Titel „Ökofaire Beschaffung oder Fair wirtschaften – Ist das überhaupt möglich“ soll hierzu Möglichkeiten aufzeigen, dass mit vielen kleinen Schritten jeder seinen Beitrag leisten kann. Niederschwellige Angebote sollen dabei genauso im Mittelpunkt stehen, wie der Startschuss für weitere Schulungen in diesem Bereich. „Helft eine bessere Zukunft zu schaffen, indem er sie erziehen helft“ fordert Adolph Kolping uns auf. Und genau dies sehen wir auch als unseren Auftrag an.

Die Entscheidungen vieler Menschen, bei den Wahlen zum Europäischen Parlament und bei den in einigen Bundesländern parallel dazu stattgefundenen Kommunalwahlen zeigen deutlich die Wichtigkeit dieser Fragen und die Forderung nach Antworten. Keine Worthülsen sind gefragt sondern deutliche Signale und Beschlüsse. Ja, die Fragen des Klimaschutzes und des Umgangs mit unserer Umwelt waren wesentliche Kriterien für viele Wahlentscheidungen. Die Klimaschutz-Demos unter dem Motto „Fridays for Future“ in vielen deutschen Städten, sogar jetzt in der Ferienzeit, sensibilisieren die Menschen noch vielmehr auf ihre Umwelt zu achten und sich dafür politisch einzusetzen.

Wir laufen nicht hinterher, sondern wir beschäftigen uns seit vielen Jahren mit diesen Fragen. „Wir leben verantwortlich und handeln solidarisch“ heißt es in „Kolping in zwölf Sätzen“. Dies ist unser Ziel und damit auch unsere Verantwortung. Eine Verantwortung, die uns Adolph Kolping mit auf den Weg gegeben hat. Einer Verantwortung, der sich die Kolpingsfamilien bewusst sind und sich immer mehr bewusst machen. Als Christen verpflichtet uns schon der biblische Auftrag zur Bewahrung der Schöpfung. Schönes Reden und Lamentieren nützt da nichts mehr. Taten sind gefragt und Taten wollen wir als Verband sprechen lassen, denn wir sind auch überzeugt „Die christliche Spitualität ermutigt zu einem Lebensstil, der fähig ist, sich zutiefst zu freuen, ohne auf Konsum versessen zu sein. … Es handelt sich um die Überzeugung, dass 'weniger mehr ist'.“ (LS 222).